

U. I. O. G. D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

23. Jahrgang No 36

Münster, East., Donnerstag, den 14. Oktober 1926

Fortlaufende No. 1180

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

Welt-Rundschau.

Die Kriegsschuldfrage im Vordergrund des Interesses

Nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund...

Diese Rede Stresemanns dori man unbedenklich als eine Großtat werten. Sie beweist, daß er ein großer Staatsmann ist...

Auf Grund der Kriegsschuldfrage war Deutschland in Versailles zum Maria, zum Auswurf der Völker gestempelt worden...

Natürlich ist von diesem indirekten Bekenntnis bis zum ausdrücklichen Bekenntnis noch ein weiter Weg...

den Bekenntnisse noch ein weiter Weg. Gegenwärtig wäre vielleicht nicht eine jener Nationen, die mit Deutschland im Kriege lagen...

Nicht man alles in Betracht, so mag es für die Gegenwart wenigstens das Beste gewesen sein...

Man hat nicht geleidet, daß irgendein Staatsmann oder sonstiger Vertreter eines Volkes in Genf gegen die im privaten Streife seiner Landesteile von Stresemann ausgesprochenen Worte protestiert oder sich darüber auch nur überrascht gezeigt hätte...

Sie nicht etwa Poincare, der Premier Frankreichs, eine von die recht seltenen Ausnahmen? Er allein unter allen Staatsmännern hat seine Stimme gegen Stresemann erhoben und beteuert...

Kirchliches Belehrung protestantischer Theologiestudenten in Rom

Einige protestantische Zentren Amerikas unterhalten in Rom theologische Anstalten...

Ehrung der Abtei Kirche zu Maria-Laach

Der Kapit erhol die Abtei Kirche der Benediktiner von Maria-Laach zur päpstlichen Basilika und erteilte dadurch dem Abte und dessen Nachfolgern das Recht...

Seligprechung des Papstes Pius X.

Der Vorbereitungsprozess für die Seligprechung des Papstes Pius X. geht seinem glücklichen Abschlusse entgegen...

Neues Hospital in der St. Josephs-Kolonie

Madlin, East. — Die Arbeit am neuen St. Josephs Hospital in Madlin wurde kürzlich allen Ernstes aufgenommen...

Das Hospital wird zwei Stock hoch sein, mit einem Erdgeschoss, das sich größtenteils über dem Erdboden erheben wird...

\$20,000 Schaden durch Elevatorbrand

Pateman, East. — Am 28. September morgens brannte der Elevator, der der Alberta Pacific Company gehörte...

Nein Opfer von Zug-Kollision

Bethlehem, Pa. — Bei einem Zusammenstoß eines Schnellzuges der Lehigh Valley Bahn mit dem Langsamzug der Central Bahn von New Jersey wurden hier am 27. September neun Personen getötet...

Der heilige Franz von Assisi und unsere Zeit.

Wenn so Franz die Liebe zum Ausgangepunkt seines sozialen Wirkens macht, so bildete er damit keinen Zeharmerer...

Wenn sie aber nicht abgibt, daß er gegen die Reichen, gegen die Annehmlichkeiten eine feindselige Stellung einnehmen würde...

Der heilige Franz von Assisi und unsere Zeit.

Zum 700jährigen Jubiläum. Von P. Heribert Holzgäpel, C. A. M., München.

(Schluß)

Wenn so Franz die Liebe zum Ausgangepunkt seines sozialen Wirkens macht, so bildete er damit keinen Zeharmerer...

Der Mensch also ist für Franz der Mittelpunkt alles wirtschaftlichen Handelns...

Wenn über diese Art der Betrachtung auch nur ein Körnchen gemüht, dann hat er den Menschen in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens rücken lassen...

Nach all dem berichtet es sich nicht als ob Franz in den großen Fortschritten, welche sich in den letzten Jahrhunderten vollzogen haben...

Alles Franz würde er nicht in dem nachteiligen, auf die Seite der Plebejer, würde ich sagen, wenn nicht heute so wenig das Wort im Munde führen würden...

Gläubt mir! Das sind Konzepte, die nicht von unten her, sondern nur von innen heraus! Auch hat man euch gefragt: Es gibt keinen Gott! Es gibt keinen Erlöser! Alles das ist Frechheit! Darum habt ihr euch abgewandt vom Christentum...

„Des Lebens goldene Gassen“

Roman von Felix Haber.

(Fortsetzung)

Normann wollte erst den unwilligen Bescheid abgeben lassen, dann aber sagte er sich, daß eine geistliche Erklärung nur ausreichen würde, und ließ ihn entziehen.

Stevelfeld freute sich über die Hand zur Verfügung entgegen, aber Normann überließ dies geistlich, deutete auf einen Zettel und sagte mit starrer Miene: „Ich habe nicht geglaubt, daß Sie dieses Haus des Unglücks zu betreten wagen würden. Was alle anderen Sie nun zur?“

„Für einen freundlichen Empfang?“, Stevelfeld allerdings nicht geizig, daß er über solcher Stelle und Karte beugen würde, betrachtete ihn doch. „Ich komme im Auftrag Ihres Sohnes“, sagte er, einen geistlichen Ton anbläuelnd.

„Mein Sohn?“, rief Normann. „Ich habe keinen Sohn.“

„Will und kann ich somit auch nicht überleben.“

„Zehr vernünftig!“, wurden Sie mir darüber eine bestimmte schriftliche Erklärung geben?“

„Nun also — dann vergehen Sie! Das ist Ihre Pflicht als Diener Gottes. Meiden Sie Viktor und Selma die Hand zur Verlobung, funktionieren Sie diese Ehe.“

„Nun also — dann vergehen Sie!“, rief Normann. „Ich habe keinen Sohn.“

„Zehr vernünftig!“, wurden Sie mir darüber eine bestimmte schriftliche Erklärung geben?“

„Nun also — dann vergehen Sie! Das ist Ihre Pflicht als Diener Gottes. Meiden Sie Viktor und Selma die Hand zur Verlobung, funktionieren Sie diese Ehe.“

„Nun also — dann vergehen Sie!“, rief Normann. „Ich habe keinen Sohn.“

„Nun also — dann vergehen Sie!“, rief Normann. „Ich habe keinen Sohn.“

„Zehr vernünftig!“, wurden Sie mir darüber eine bestimmte schriftliche Erklärung geben?“

„Nun also — dann vergehen Sie! Das ist Ihre Pflicht als Diener Gottes. Meiden Sie Viktor und Selma die Hand zur Verlobung, funktionieren Sie diese Ehe.“

„Nun also — dann vergehen Sie!“, rief Normann. „Ich habe keinen Sohn.“

„Nun also — dann vergehen Sie!“, rief Normann. „Ich habe keinen Sohn.“

„Zehr vernünftig!“, wurden Sie mir darüber eine bestimmte schriftliche Erklärung geben?“

„Nun also — dann vergehen Sie! Das ist Ihre Pflicht als Diener Gottes. Meiden Sie Viktor und Selma die Hand zur Verlobung, funktionieren Sie diese Ehe.“

„Nun also — dann vergehen Sie!“, rief Normann. „Ich habe keinen Sohn.“

„Nun also — dann vergehen Sie!“, rief Normann. „Ich habe keinen Sohn.“

„Zehr vernünftig!“, wurden Sie mir darüber eine bestimmte schriftliche Erklärung geben?“

„Nun also — dann vergehen Sie! Das ist Ihre Pflicht als Diener Gottes. Meiden Sie Viktor und Selma die Hand zur Verlobung, funktionieren Sie diese Ehe.“

„Nun also — dann vergehen Sie!“, rief Normann. „Ich habe keinen Sohn.“

„Nun also — dann vergehen Sie!“, rief Normann. „Ich habe keinen Sohn.“

Advertisement for A Regular CREAM CHEQUE makes Contented Farmers. The Dairy Cow has put many a farmer's son and daughter through college.

Advertisement for Caulder's CREAMERIES LTD. Qualität des Rahmes bringt Dividenden. Ein wenig Extra-Milch mit der Milch und dem Rahm bedeutet ein paar Extra-Cents für jedes Pfund Rahm.

Advertisement for NGL NORTH GERMAN LLOYD Schiffskarten. Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada. Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster, Salsatshausen, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

Wegen Anzeigenverträge wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag eintriften. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Saßl., Canada.

1926 Kirchenkalender 1926

September	Oktober	November
1. M. Regidius, Abt.	1. P. Otto, B.	1. M. Allerheiligen
2. Stephan, Kg.	2. Schutzengelst.	2. M. Michaelis
3. M. Scarpus, J. M.	3. M. Rosenkranzst.	3. M. Pionus
4. M. Rosa v. Di., J.	4. M. Franz v. Assisi, O.S.B.	4. M. Karl Borrom., B.
5. M. Laurentius, Jult., B.	5. M. Placidus, M.	5. M. Petrus & Paulus
6. M. Magnus, Abt.	6. M. Bruno, O.S.B.	6. M. Leonhard, B.
7. M. Korbinian, B.	7. M. Zeno, M.	7. M. Enzelbert, B. M.
8. M. Maria Geburt	8. M. Regula, W.	8. M. Wilibald, B.
9. M. Peter & Paul, Pet.	9. M. Rufinus, M.	9. M. Theodor, M.
10. M. Petrus v. Avoynt, M.	10. M. Franz Xaverius, Pet.	10. M. Andreas Noell, Pet.
11. M. Mariä Namen	11. M. Mutterherb. Maria	11. M. Martin, B.
12. M. Thobias, J.	12. M. Maximilian, B.	12. M. Martin, P. M.
13. M. Kreutzherb. Maria	13. M. Edward, Kg.	13. M. Stanislaus, Pet.
14. M. Schmerzen-Maria, Mariä	14. M. Kalistus, P. M.	14. M. Jolaphat, B. M.
15. M. Eobth, J.	15. M. Theresia, J.	15. M. Geronimus, B.
16. M. Hildegard, J. Cnat.	16. M. Gallus, Abt.	16. M. Gregor, B.
17. M. Joseph von Cup., Pet.	17. M. Hedwig, W.	17. M. Odo, Abt.
18. M. Cuthbert, Cnat.	18. M. Lukas, Ev.	18. M. Elizabeth, W.
19. M. Johannes, B. M.	19. M. Petrus v. Alf., Pet.	19. M. Kolomban, Abt.
20. M. Eustachius, M.	20. M. Wendelin, Abt.	20. M. Maria Optecung
21. M. Matthias, Ap.	21. M. Ursula, J. M.	21. M. Lucia, J. M.
22. M. Thomas v. Vill., B.	22. M. Korhula, J. M.	22. M. Clemens, P. M.
23. M. Simon, P. M.	23. M. Severin, B.	23. M. Johannes v. Kr., Pet.
24. M. Maria Gnadent.	24. M. Raphael, Erzengel	24. M. Katharina, J. M.
25. M. Eusebius, M.	25. M. Chrysanthus, M.	25. M. Silvester, Abt.
26. M. Hilarius, Abt.	26. M. Bernard, B.	26. M. Dregulus, B.
27. M. Kosmas u. Damian, M.	27. M. Sabina, M.	27. M. Rufus, M.
28. M. Enoch, J.	28. M. Simon & Judas, Ap.	28. M. Saturnin, M.
29. M. Michael, Erzengel	29. M. Donatus, B.	29. M. Andreas, Ap.
30. M. Hieronymus, Pet. M.	30. M. Alphons, Abt., Pet.	30. M. Andreas, Ap.
	31. M. Konstantin, Kaiser	

Gebotene Feiertage.
 Fest der Verkündigung des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.
 Fest der hl. Drei Könige, Mittwoch 6. Januar.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 13. Mai.
 Fest Allerheiligen, Montag 1. November.
 Fest der Unbef. Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.
 Weihnachtsfest, Samstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.
 Quatemberstage: 24. 26. 27. Februar.
 26. 28. 29. Mai.
 15. 17. 18. September.
 15. 17. 18. Dezember.
 Wichtige Fasten: 17. Februar bis 3. April.
 Vigil von Pfingsten, 22. Mai.
 Vigil von Mariä Himmelfahrt, 11. August.
 Vigil von Weihnachten, 24. Dezember.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)
 Diese Antwort hatte Poincaré nicht erwartet, und sie kam ihm höchst unangenehm. Derselbe enthält nicht einen einfachen Widerspruch gegen seinen Standpunkt, sondern ist eine scheinbare Herausforderung an ihn und an jede zukünftige Regierung Frankreichs, die die Verantwortung über die Welt abhängt, durch ein unparteiisches Tribunal prüfen und auf Grund der geschichtlichen Tatsachen entscheiden zu lassen. Unmittelbar nach dem Entschluß, wie ein Teil für die Angelegenheit der Wahrheit zu stehen, bis die Rollen der Zeit sich hinweggewaschen.

Es wäre verfehlt zu denken, daß Poincaré einziger Zweck die Regierung der Schuldfrage war. Der Zweck war, daß die Völker und jeder Staat mit Frankreich in Frieden leben sollen, daß Deutschland Gelegenheit haben sollte, sich aus seiner Erniedrigung zu erheben, in ihm unerträglich, und so ist er zum Weltverleger auf dem Fide geworden, der zum Frieden führt.

Es war anfänglich in Berlin beabsichtigt, der Rede Poincarés keinerlei Beachtung zu schenken, und die Regierungen, die sich an diesem Punkt nicht beteiligen wollten, haben sich nicht beteiligt. Doch sind die Regierungen, die sich an diesem Punkt beteiligen wollten, haben sich nicht beteiligt. Doch sind die Regierungen, die sich an diesem Punkt beteiligen wollten, haben sich nicht beteiligt.

Das deutsche Volk hat allen Grund, nicht bloß seinem Minister Stresemann, sondern noch mehr dem französischen Premier Poincaré dankbar zu sein. Denn durch sie wurde die Notwendigkeit, diese Frage der

Verantwortung zu einer Entscheidung zu bringen, in schlagender Weise vor die Aufmerksamkeit der Welt gebracht. Und es ist vor allem der Unerschrockenheit Poincarés zu verdanken, daß die offene Herausforderung erlassen wurde, diese Frage den Völkern der unerschrockenen Politik zu entreißen und einem gerechten Gericht zur Entscheidung zu überreichen.

Der Völkerbund und die Kriegsschuldfrage

Eine immer größere Anzahl von Gelehrten verschiedener Länder beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit der Kriegsschuldfrage, und von Zeit zu Zeit wird das lebende Publikum mit den Resultaten ihrer Forschungen überreicht. In eine Zusammenfassung dieser Frage gehört auch ein Schreiben, das im September 1926 in Genf verlesenen Völkerbundes tagte.

Zunächst trafen sich am 1. Oktober in Genf ein Dutzend mehrerer Gelehrten, die daselbst ihre Ferien verbrachten. Sie alle hatten sich seit langem mit der Kriegsschuldfrage beschäftigt und das Gespräch drehte sich gar bald um diesen Gegenstand. Und da eben der Völkerbund in Genf in Sitzung war, um über Deutschlands Aufnahme zu entscheiden, so beschloßen sie, folgenden Schreiben an ihn zu richten:

Sehr geehrter Herr Präsident!
 Sehr geehrte Mitglieder des Völkerbundes!
 Die hohe Verantwortung, die in diesem Augenblick in Genf zusammentritt, unauflöslich, indem sie Deutschland in den Völkerbund aufnimmt und ihm einen ständigen Sitz in ihrem Rat gewährt, tatsächlich den fundamentalen Artikel des Versailler Vertrages, der Deutschland die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges zuschreibt. Wir stellen das seit Jahren als öffentliche Gewissen, das durch jene Parodie eines Rechtsforums tief verletzt ist, wieder in die Mühle der Wiedererinnung und die Verantwortung über die Kriegsschuldfrage, die durch jene Parodie eines Rechtsforums tief verletzt ist, wieder in die Mühle der Wiedererinnung und die Verantwortung über die Kriegsschuldfrage.

Die chinesische Delegation beim Völkerbunde in Genf hat telegraphisch die chinesischen Handelskammern und andere Vereinigungen aufgefordert, keinerlei Entschädigungen oder Entschuldigungen von England wegen der Besetzung v. Banghien zu verlangen, sondern einzig auf der Aufhebung der bisherigen Handelsverträge und der Eingehung neuer Verträge auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung zu bestehen. Die Delegation ist der Überzeugung, daß alle Zwischenfälle der letzten Jahre auf die ungleichen Verträge zurückzuführen seien, welche die Oberhoheit Chinas im eigenen Lande verletzten. Sie gibt den Rat, das Bündnis von Banghien als den Preis der Lösung zu betrachten, welche die internationalen Streitigkeiten aus dem Wege schaffen würde.

Italien und die Türkei
 Einen wunderbaren Plan Mussolini deutet die „Daily Express“ von London an. Nach derselben wird der italienische Diktator, wenn nötig, mit Waffengewalt die Einflusszone um den Golf von Adalia im südlichen Kleinasien erobern. Daß Mussolini ein heiliges Recht darauf zu haben glaubt, kann nicht bezweifelt werden. Denn England, Frankreich und Russland haben im Jahre 1915 diesen Landstrich nebst manchen anderen Italien versprochen, ihm es auf ihrer Seite in den Krieg zu geben. Zwar haben sie da versprochen, was ihnen nicht gehörte, aber das verleiht bei der heutigen politischen Moral nichts. Von Rechts wegen also — gemäß dieser Moral — gehört Adalia den Italienern und der Türkei begehrt ein großes Unrecht, indem er es ihnen vorenthält.

Die Lage in China
 Wuchang, eine befestigte Stadt von etwa 1/4 Million Einwohnern an der Yangtse-Küste, wo seit Wochen die nördliche Armee des Generals Du Bei zu belagert wird, hält immer noch stand gegen die rote Armee von Canton. Höchst wahrscheinlich wäre die belagernde Armee nicht auf einer bedingungslosen Uebergabe bestehen würden. Die Belagerten wissen, daß eine solche Uebergabe für sie gänzliche Vernichtung bedeuten würde, und so kämpfen sie den Kampf der Verzweiflung. In der Stadt ist unter der Zivilbevölkerung längst die Hungersnot ausgebrochen und die Straßen sind mit Toten bedeckt. Die Belagerten suchen die Frauen und Kinder aus der Stadt nach sicheren Orten zu bringen. Bisher gelang es ihnen erst gegen 10,000 fortzuführen. Beim Andrang auf die rettenden Schiffe wurden viele Zivilisten zu Tode getrieben. Die Belagerer bemühen sich, den Abzug der Nichtkämpfenden zu verhindern, um die Stadt schneller auszuhungern und zur Uebergabe zwingen zu können. Zianfu, die Hauptstadt der Provinz Szechuan, wurde durch Soldaten der sogenannten Volksarmee eingenommen und wird jetzt von den Anführern der Provinz, belagert. Da gegen 50 Amerikaner sich in der Stadt befinden, erfuhr die amerikanische Gesandtschaft in Peking von dem Schicksal derselben. Derselbe ist für seinen Teil dazu bereit, bezweifelt aber, ob er sie gegen die „Roten“ — so nennt er die Volksarmee — in Schutz nehmen könne. Das wirkliche Vandalentum breitet sich infolge der langen Kämpfe überall aus und vielfach haben die Missionen darunter zu leiden.

Der heilige Franz von Assisi und unsere Zeit

(Fortsetzung von Seite 1.)

hauptet ihr, das Christentum habe verrotten. Nein, nicht das Christentum hat verrotten, wohl aber viele Christen, das heißt jene, die sich Christen nennen, ohne es zu sein. Und was habt ihr für das Christentum eingetauscht? Nichts als den Geist eurer Verführer, das ist der heidnische oder der ausgeartete jüdische Geist, der nichts weiß von der Liebe des Christentums, nichts von der Dergenzfreude des Christen, nichts von der Straft Christi, die alles Schwere leichter macht. Darum seid ihr jetzt so frohlos, darum tragt ihr die Sölle mit euch herum.

Das Christentum ist nicht euer Feind, wie man euch sagt, sondern euer einzige Rettung, der einzige Weg zum Glück. Und das ist es ja doch, was ihr sucht, das Glück. Darum kehrt zurück zur Quelle des Glückes, zu Gott und zu euren Seelen! Ihr werdet dann erfahren, daß kein Tod süß und keine Würde leicht ist. Und wenn ihr diese Erfahrung nicht machen wollt, dann kommt ihr von eurem Elend nicht los, vom äußeren Elend nicht und noch viel weniger vom inneren. Ohne Christentum könnt ihr wohl Revolution machen, könnt mordeten und plündern, aber glücklich werden könnt ihr nicht ohne das Christentum.

Der Konflikt gegen englische Waren in Canton wurde am 10. Oktober tatsächlich aufgehoben. Derselbe hatte für 16 Monate gedauert und englischen Kaufleuten unermesslichen Schaden zugefügt. Was ihn besonders verärgerte, war das Vergeben englischer und französischer Truppen, die von der ausländischen Anwesenheit in Schanghai aus am 23. Juni 1925 in eine Schar von Demonstrationen feuerten und mehrere Chinesen töteten.

Die chinesische Delegation beim Völkerbunde in Genf hat telegraphisch die chinesischen Handelskammern und andere Vereinigungen aufgefordert, keinerlei Entschädigungen oder Entschuldigungen von England wegen der Besetzung v. Banghien zu verlangen, sondern einzig auf der Aufhebung der bisherigen Handelsverträge und der Eingehung neuer Verträge auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung zu bestehen. Die Delegation ist der Überzeugung, daß alle Zwischenfälle der letzten Jahre auf die ungleichen Verträge zurückzuführen seien, welche die Oberhoheit Chinas im eigenen Lande verletzten. Sie gibt den Rat, das Bündnis von Banghien als den Preis der Lösung zu betrachten, welche die internationalen Streitigkeiten aus dem Wege schaffen würde.

„Daily Express“ verrät auch, daß Italien bereits stark rüste, daß aber auch der Türkei den Plan kenne und mit vier ständig mobilisierten Armeekorps die Ankunft der zwei gleichgewichtigen Brüder erwarte. Frankreich, das ja feinergerichtet mit seinen Sympathien aufsteite Griechenland stand, sei dem italienischen Plane nicht ganz abgeneigt, möchte aber auch nicht gerne einen Krieg sehen. Große internationale Vermittlungen würden gemacht, um Mussolini zur Vernunft zu bringen, besonders sei England ganz für den Frieden.

Was wohl an diesen Enthüllungen Wahres sein mag? Etwas ist wohl daran; denn wo Rauch ist, ist auch Feuer. Italien leidet nach neuen Besitzungen in Afrika und Asien. Aber wie dem Fuhs in der Fabel die schönen Trauben, so werden Mussolini solche Besitzungen noch für geraume Zeit zu teuer sein. Ein Krieg, wo er sich auch immer abspielen würde, käme dem Kriegsmüll der Europa höchst unlegen.

„Daily Express“ verrät auch, daß Italien bereits stark rüste, daß aber auch der Türkei den Plan kenne und mit vier ständig mobilisierten Armeekorps die Ankunft der zwei gleichgewichtigen Brüder erwarte. Frankreich, das ja feinergerichtet mit seinen Sympathien aufsteite Griechenland stand, sei dem italienischen Plane nicht ganz abgeneigt, möchte aber auch nicht gerne einen Krieg sehen. Große internationale Vermittlungen würden gemacht, um Mussolini zur Vernunft zu bringen, besonders sei England ganz für den Frieden.

Was wohl an diesen Enthüllungen Wahres sein mag? Etwas ist wohl daran; denn wo Rauch ist, ist auch Feuer. Italien leidet nach neuen Besitzungen in Afrika und Asien. Aber wie dem Fuhs in der Fabel die schönen Trauben, so werden Mussolini solche Besitzungen noch für geraume Zeit zu teuer sein. Ein Krieg, wo er sich auch immer abspielen würde, käme dem Kriegsmüll der Europa höchst unlegen.

Opportunity

for remarkable buying awaits those who read of these splendid values.

Offering Needlepoint Coats at \$35

Values up to \$50.00. Just think of the saving effected. The newest models made up from first quality needlepoint. Fully lined and with cosy collars and cuffs of fur. New shades — Browns, Castor and Peony Red. Don't hesitate in taking advantage of this offer.

\$Price 35.00

Lovely Silk Dresses

Just take a peek at these charming dresses and you won't be satisfied until you own one. The newest of styles, featuring blouse back effects, tiered skirts, pleated skirts and the new hi-low neck. Made from the best quality Canton Crepe and Crepe Black Satin. They are all stunning models and priced very moderately at.....

\$22.50, 24.50, and 27.50

Velvet Hats

Here, too, you may purchase new and novel hats at real prices. They all conform with Dame Fashion's latest creations and each one is in a class all its own. They are lovely and only

\$4.95 and 6.95

Save on Children's Coats

We have a splendid selection of Children's Coats this year at prices that are really wonderful when you consider the extra good quality of them. Made in various styles from Velour and Plaid Back Coating and you may have your choice of fur collars and cuffs or the plain. All neatly trimmed with fancy stitching and fully lined and interlined.

Colors are Brown, Castor, Copen, Henna, Green, Lovat shades. Every one is sure to please and the prices are as low as we can make them.

Brusers

WHERE EVERYBODY GOES

Einundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Matthäus 18, 23 - 35.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern die s. Gleichnis: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Handel treiben wollte. Als er zu ruhen anfing, brachte man ihm einen Knecht, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib, und seine Kinder und Alles, was er hatte, zu verkaufen, und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Und es erbarnte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los, und schenkte ihm die Schuld. Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er einen Mitsknecht, der ihm hundert Denare schuldig war; und er packte ihn, wirgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel ihm sein Mitsknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin, und ließ ihn in die Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Da nun seine Mitsknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt; und sie gingen hin, und erzählten ihrem Herrn Alles, was sich zutragen hatte. Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast: solltest denn nicht auch du deines Mitsknechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarnte? Und sein Herr ward zornig, und übergab ihn den Feinern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder, von Herzen vergebt.

Geduld und Nachsicht.

Unverantwortlich leistungsfähig hat der königliche Beamte gewirkt: gewaltige Kronbürger waren ihm anvertraut, er aber war ein Großmeister im Schuldenmachen. An Bezahlen dachte er nicht; so wurde er denn mit Gewalt vor seinen Herrn und Richter geschleppt. Die Stunde der Verantwortung bedeutet den Verlust seines Amtes, seiner Freiheit, den Ruin seiner Familie, das grauenvolle Los lebenslänglicher Sklaverei, eine Zukunft mit Schande und Schrecken ohne Ende. Was nun beginnen? Er appelliert an die Barmherzigkeit seines Richters; auf den Knien liegend fleht er um Zahlungsaufschub und gelobt, durch eisernen Fleiß und äußerste Sparsamkeit ein solches Hilfsmittel nach und nach wieder dem Herrn zu erlangen. — Ob er umstände sein wird, Wort zu halten? Allein nicht umsonst hat er sich an das gute Herz des milden Königs gewandt. Es erbarnte sich der König dieses Knechtes, er ließ ihn los und schenkte ihm sogar die Mietfähigkeit.

Wer ist dieser unglückliche und doch wieder so glückliche Knecht anders als wir Sünder Gott gegenüber? „Wolltest du der Sünden gedenken, o Herr,“ so bekannte schon der reuevolle König David, „Herr, wer könnte dann vor dir bestehen! Aber“ — so fuhr David fort in seinem Bittgebet — „bei dir, o Herr, ist Barmherzigkeit und überreiche Bereitwilligkeit zu unserer Erlösung.“ Sollten wir arme Sünder nicht dankbar aufjubeln im Bewußtsein dieser Langmut und Großmut Gottes gegen uns sündige Menschen? Und sollten wir nicht alles aufbieten, um uns dieser Erbarmung Gottes würdig zu erweisen? Gelegenheit dazu haben wir immer wieder im Verkehr mit unsern Mitmenschen durch die Bekundung einer großzügigen Bruderliebe und unerschöpflichen Verhältnisslosigkeit. Nicht nur siebenmal, sondern hiefigmal hienmal sollen wir bereit sein zur Vergebung und Freundschaftserneuerung, im Andenken an die Größe der eigenen Schuld und die Tiefe des göttlichen Erbarmens mit uns.

So sollte es sein unter Christen. Ist es auch überall so? Traurig ist es, daß so mancher von uns Christen den furchtbaren Ernst der fünfsten Vaterunserbete nicht zu begreifen scheint, daß er trotz der Warnung des Evangeliums es mag, vor Gott die Vetterrolle des armen Sünder zu spielen und gleich darauf, wie der Glende im Evangelium, die Verräterrolle des Unerschöpflichen, Unerbittlichen. Welche Verwerflichkeit, in einer Stunde so unversöhnlicher Vergadigung seinen Mitsknecht um einer verhältnismäßig lächerlichen Schuld willen, trotz aller Bitten und Biedergutmachungsabsicht, am Hals zu wirgen und dem Schergen zu überliefern!

Keine Strafe scheint uns hart und streng genug, um solche Tat zu sühnen. Ist das nicht das Urteil unseres Dergens, solange es sich um die Unversöhnlichkeit eines Feindes handelt? Eine falsche Selbstliebe aber trübt unser Urteil, solange wir selber die Beleidigten sind und also Rücksicht üben sollen gegen unsere Beleidiger? Vor Gott bleiben alle unsere Ausflüchte und Verdamnungsgründe ohne Wirkung.

Der. Weil nicht im ersten Monate der Ehe schon die Seelen sich zumengenommen haben, darum geben die Gatten wieder auseinander. Weil der Geist nicht sofort das Geheimnis der Person Christi, das Weien Gottes, das Wirken seiner Vorlesung begreift, darum sagen sich so viele von allem Glauben los. — Es gibt keinen Gott, denn ich erkenne ihn nicht.

Die Unrast und Wetterwendigkeit unserer Zeit ist nicht an so vielen Säulen der Gegenwart. Sie gehören zu den Mächten des Unheils. Großes, Edles, Unvergänglichliches will Weile haben, um auszufließen und sich auszuwirken zu können. Wir müssen zurück auf Geduld, auf Bedachtsamkeit, vor allem auch im geistigen Leben. Im Seelenleben vermögen Unrast nichts zu erreichen, das sittliche Ideal kann nur in langsamem Kampfen erlangen werden; die Seelenfrüchte reifen nur in der Stille. Geduld und Bedachtsamkeit sind stille Ruhe waren auch die Grundzüge Christi. Er hat sich mit unerschöpflicher Geduld seiner Jünger angenommen und sie in sorglicher bedächtiger Arbeit zu Trägern seines Geistes und Wortes herangezogen. Er hat es den Jüngern vermießen, als sie in untroubendem Eifer Feuer herabrufen wollten auf die unglückliche Stadt. Er hat dem Petrus den Arm gehalten, als er sein Schwert zog. Er hat ihnen in den Gleichnissen vom unfruchtbaaren Weizen und vom Unkraut unter dem Weizen eindringliche Mahnung zur Geduld gegeben. Ja, er hat ihnen und uns gelehrt, daß man nur in der Geduld seine Seele retten könne. Die Abkehr von der Unrast, das ruhige Warten und stille Arbeiten haben darum auch die Apostel wohl in jedem ihrer Briefe als die große Christentugend gewiesen. So Paulus stellt einmal die Liebe zu Gott und die Geduld auf die gleiche Stufe: „Gott richte eure Herzen zur Liebe Gottes und zur Geduld sein Christ!“ Die christliche Tugend des Wartens und Stillhaltens hat mit Schwäche, Trägheit und Gleichgültigkeit nichts gemein. Sie ist höchste Aktivität. Sie rückt zur Geduld und wir retten der mitleidigsten, verflachten Menschheit eines der höchsten Güter.

Zu dem unbarmherzigen Knecht hat der Heiland auch trefflich die Kinder des mammonischen Zeitalters, die Jünger einer materialistischen Lebensrichtung geschildert. Für sich nehmen sie alle Rücksicht in Anspruch, dem Mitmenschen gegenüber kennen sie keinerlei Rücksicht; sein hart wird ihr Herz auch dem Bedrängten gegenüber. Der Heiland hat in dem unbarmherzigen Knecht auch die andere Seite des materialistischen Menschen gezeichnet, seine wilde Hart und Ungeduld. Er kennt kein Zuwarten; in dem Augenblicke, in welchem sein Gellüste auffleht, soll es befriedigt sein, und müßte darüber die Welt mit all ihren Werken zugrunde gehen.

Nur diese Unfähigkeit zu warten, diese böhsche Unrast nicht zur Strafe unseres Zeitalters geworden? Wir haben die freien Elemente, Feuer, Wasser, Elektrizität, eingefangen und unter unsern Willen gezwungen. Den Gedanken, den wir kaum gefaßt, muß der Draht sofort in die fernsten Welten tragen. Was wir heute niederreiben, muß die Presse schon morgen aller Welt kund machen. In rasender Eile muß uns der Dampf in die entlegenen Weiten führen. Unserem Willen sind die freien Elemente unterworfen. Aber es ist, als hätten sich die Sklaven an ihren Herren gerächt. Sie haben uns ihre eigene Unrast mitgeteilt; sie haben uns das festsichere Erbe unserer Väter geraubt, die Kraft zu warten, die Geduld, die Bedachtsamkeit. Wir vermögen es nicht mehr, wie unsere Ahnen, das Reizen eines Wertes in Geduld abzuwarten. Zur größten Gefahr, ja zum Verderben wird diese Unrast, wenn und weil sie hinübergreift in das gesellschaftliche, sittliche und in das religiöse Leben. Die an das Saufen der Maschinen gewöhnten Massen verstehen nicht mehr zu warten, bis die sozialen Verhältnisse in folgerichtiger Entwicklung zum Besseren reifen; lieber zerstören sie um eines Augenblicksgemisses willen die Stätten ihrer Ernährung. Weil nicht gleich im ersten Anlauf die Überwindung einer eingewurzelten Leidenschaft gelingt, darum entschließen sich so viele alles sittlichen Arbeitens und übergeben sich der Herrschaft ihrer Sinne. Weil sich nicht heute schon alle Wünsche erfüllen, darum greifen so viele zum Revol-

Das Menichlein und Gott.

„Ich muß, ich muß noch leben!
Ich hab' noch so viel zu tun,
So viel zu ringen und streben,
Ich kann und darf nicht ruhn!“

„Ich muß, ich muß noch leben,
So viele bedürfen noch mein,
Ich habe so vielen zu geben,
So vielen noch etwas zu sein!“

„Ich darf nicht schlafen und ruhen,
Das Leben steht vor dem Haus,
Es drängt mich zum Gien u. Hüten
Es rufft mich zur Arbeit hinaus!“

Gottvater lächelt nur leise:
„Mein liebes, törichtes Kind,
Du redest nach Kinderweise,
Du bist wie die Kinderlein find!“

Du müdest gerne noch spielen,
Wenn's heißt, ins Bettchen gehn.
Du denkst nicht, daß ob deinen Taten
Die Himmelsleiter Gottes steht!“

Geb schlafen, du brauchst den
Schlummer,
Und laß, allen Dingen den Lauf,
Und mach dir nicht so viel Nummer,
Ich weiß dich beizeiten schon auf!“
Anna Krein v. Strane.

Das Leibkapital als Führer
(Fortsetzung von Seite 6.)

In dem einen Staat das Wirtschaftsleben schwer geschädigt wird, entweder durch Spekulationsrückfälle oder durch den Sturz der Währung? Der Berufsspekulant selbst bleibt immer ungeschoren; schon deshalb, weil er international verpflanzt ist; der verlorbene Wallin war nicht nur der gute Freund Wilhelm's II., sondern auch Sir Ernest Cassels und des „Amerikaners“ Morgan. Im amerikanischen Staatsdienst steht ein Paul Warburg, Bruder des Inhabers des großen Hamburger Bankhauses Warburg & Co. Das „amerikanische“ Bankhaus Zener ist verpflanzt mit Herrn von Gmünder (Deutsche Bank) beziehungsweise Schindler (E. Reichelder & Co.). So spielen die Jüden hinüber herüber und müdern den Stolz, der von irgend einem Erdmittelpunkt ausgeht und nur die Dummheit und Schwachheit trifft. („Schöne Zukunft.“)

Wahre Gottesfreier.

Der hl. Fambo.

Der hl. Fambo war Fortfeger eines Mösters im Kantongebiete in Argentinien. Eines Tages kam die hl. Melania, eine vornehme Frau aus Rom, die von Fambo außerordentlich tugendhaft gebort hatte zu ihm und brachte ihm dreihundert Pfund Silber als Geschenk, daß er es unter seine bedürftigen Brüder verteile. Der Heilige, der gerade da mit beschäftigt war, Matten aus Palmzweigen zu flechten, sagte: „Gott gebe dir den Lohn dafür!“ Dann ließ er seinem Zuhörer Erigenes: „Nimm das Geld und verteile es unter die Brüder in Elyon und auf den Inseln; denn diese sind armer als wir.“ Melania blieb stehen und wartete auf ein Wort des Lobes für ihre Gabe. Aber Fambo schaute gar nicht auf. Deshalb sagte die Zweiflerin: „Da mit du weisst, wieviel es ist, Vater — dreihundert Pfund — und es?“ Doch Fambo antwortete: „Meine Tochter, derjenige, dem du die Gabe gegeben hast, braucht keine Waage. Zerstört du es mir, so fädelst du auf das, es mir zu sagen; identisch das es aber Gott, der sogar die zwei Heller der Witwe nicht überläßt, so schmeiß!“ Die Begebenheit hat die hl. Melania selber dem Mönche und späteren Bischof Palladius erzählt, der sie uns überliefert hat. Ein andermal brachte jemand dem hl. Fambo Geld als Almosen. Er wollte annehmen, es anzunehmen. Aber der Heilige sagte: „Gott steht nicht auf die Zahl, sondern auf die Gesinnung.“

Einmal waren zwei Mönche gestorben, staunenswürdig, die nach dem Tode des reichen Vaters sich entschlossen hatten, das arme Mönchsleben zu führen. Der eine von ihnen hatte seinen Vermögensanteil vererbt, ein Handwerk gelernt und verbrachte seine Lebensstage in Arbeit und Gebet. Der andere hatte kein Vermögen, nicht gewerkelt, sondern ein kleines Möster gekauft und einige Brüder um sich gesammelt. Dort war jeder Arme als Gott willkommen, jeder Kranke fand dort Pflege, jeder Greis ein Tischtuch und jeder hungrige Arme eine Suppe. So

also verwendete der zweite sein Vermögen und so brachte er sein Leben zu. Als nun beide tot waren, entstand ein Streit darüber, wer von beiden das bessere Leben geführt habe. Man ging zu Fambo, daß er den Streit entseide. Der Heilige sagte: „Beide sind vollkommen vor Gott. Der eine hat Abraham nachgeahmt, der alle gottfreundliche aufnahm; der andere hat den entsetzlichen handhatten Eiser des Propheeten Elias, Gott zu gefallen nachgeahmt.“

Nach ein bezeichnendes Ereignis aus Fambo's Leben sei erzählt. Einmal wurde er vom hl. Athanasius aufgefordert, nach Alexandria zu kommen, um durch sein Zeugnis für die Gottheit Christi den Arius und seinen Anhänger zu bekämpfen. In der Stadt sah Fambo eine Schmeichlerin, die sich geschminkt hatte, um mit der Witwe zu setzen. Da fing Fambo bitterlich zu weinen an. Als man ihn fragte, warum er weine, antwortete er: „Zwei Tugenden liegen mir so schwer auf dem Herzen; daß die Seele dieses Weibes verloren geht, und daß ich nicht so viel Zorngal und Eifer habe, Gott zu gefallen, als diese anwendet, um schlechten Menschen zu gefallen.“

Als Greis von ungefähr heftig Jahren sah Fambo eines Tages wie der vor seiner Zelle, damit bedacht, einen Herb zu flechten. Da rief er, daß eine tödliche Schwäche ihn betraf. Er rief seinen Schreiber herbei und sprach zu ihm:

„Nimm diesen Herb von meinen Händen als Andenken an mich; denn wenn beide ich nicht, was ich dir geben konnte.“ Darauf entließ er.

Der hl. Fambo kannte das Wort des Heilandes: „Was mühte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden litte an seiner Seele?“ (Matth. 16, 26.) Er mußte, daß es kein höheres und kostbarer Gut gibt als die unsterbliche Seele; daß aber die Liebe zu Geld u. Gut gar oftmals zum Laster für die Seele wird. „Nichts ist argeres Unrecht als das Geld liebhaben, denn wer solchen tut, hat selbst seine Seele feil.“ (Ezr. 10, 10.) Hat der Mensch aber einmal seine Seele um irgendwas Geld verkauft, was kann er geben, um seine Seele wieder einzulösen? (Matth. 18, 37.) Und weil Fambo das mußte, deshalb entwarf er all sein Geld und Gut — mit dem Vermögen jedoch, daß nicht dies äußerliche Geschick, sondern die innere Beschäftigung die Hauptfache ist, so daß die äußerliche Trennung gar nicht einmal notwendig ist, wenn nur die Seele frei ist von der Anhänglichkeit an Geld — an Geld — und Gut. Die Beweise dafür — findest du in den Ereignissen, die oben mitgeteilt sind. Nur eine Armut und einen Mangel fürchtete Fambo; den Mangel der Seele an Gottesliebe und Gnade. Auch dafür kommt da in den obigen Stellen den Beweis herbei und sprach zu ihm:

„Es ist anders“
Das ist was die Leute sagen über
forni's
Alpenkräuter

Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Vorkäufen. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenstein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.


Verfuche es nur einmal, — wenn Deine Verdauung gestört ist, — wenn Dein Stuhl unregelmäßig ist, — wenn Dein Schlaf unruhig ist, — wenn Schmerz Deinen Körper quält, — wenn Du dich müde und erschöpft fühlst.

Es ist nicht in Apotheken zu haben. Es wird durch besondere Agenten geliefert, aber direkt aus dem Laboratorium von
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2601 Washington Blvd. Chicago, Ill.

Pave the Way for your Boy's Success

St. Peter's College, Muenster, Sask.

A Catholic School in the Heart of the West



Canada's Pioneer Benedictine College

Courses offered:

- A Preparatory Course:** Seventh and Eighth Grades
- A Commercial Course:** Leading to Diplomas from the Department of Education.
- A High School Course:** Leading to Diplomas of XI and XII.
- A College Course:** First and Second Years recognized by the University of Saskatchewan.
- A Music Course:** Instruction given in violin, piano and orchestra instruments. Candidates prepared for the McGill University.

A Thorough Education in a Catholic Atmosphere

Classes re-open September 29th, 1926

Further information furnished by:
THE DIRECTOR

Für die Farmer

Startofeln zur Fieberentzerrung.

Inspektor Franzl, Veterinär-Untersuchungsamt, schreibt in der „Donnerstag“ Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung:

Man unterscheidet zwei Arten: Das Fiebergedämpfte und rohe Startofeln. Ueber das Fiebergedämpfte habe ich folgende Erfahrungen gemacht, die ich 1922 angestellt hatte, mit drei Startofeln bezugslos, die aber noch gültig abliehen.

Gedämpfte Startofeln an Fieber zu vertilgen ist schon lange gang und gäbe. Ich vertilgte erst im Jahre 1913 gedämpfte Startofeln. Es war nun damals keine Gefahr, im Gegenteil, aber in Startofeln ermittelte ich beinahe, und da ich keine Vorrichtungen hatte, wenigstens nicht viel, so probierte ich es bei Fieber. Ich fing mit 5 Pfund je Tier und zog an und steigerte die Gabe bis 25 Pf., indem ich die Substitutionen allmählich bis auf 7 Pfund verringerte. Ich habe sehr schöne Erfolge, ferner einzigen Startofeln, und die Tiere waren immer dick und rund. Die erste Zeit hatte ich Schwierigkeiten mit den Startofeln, denen das schmerzhafte Fieber nicht geteilt, aber eine kleine Julone hat damals alles behoben. Jedemfalls befinden sich sowohl die Fieber als auch der Gehirnteil wohl, denn die Startofeln fühlten sich damals im Sommer frei stellen 150 Mark, während der Winter immerhin mit 7-750 Mark abzugeben war.

1922 isthing bei mir die Gefahr erste vollständig fehl und nun ermittelte ich mich gerne der Startofeln als Ersatzmittel, einmal ich sie wieder reichlich hatte. Ich fütterte diesmal die Fieber ganzlich mit Startofeln, und zwar 35-40 Pfund je Kopf und Tag. Wenn mir die Tiere nicht ganz so viel zu leisten schienen, so waren sie doch gesund und trugen ihre „Startofelkur“ sehr gerne. Jedemfalls haben mir damals die Startofeln über die Stri- fe hinweggeholfen.

Saubere Bedienung ist aber peinlichste Saubereit, sowohl bei den Startofeln selbst als bei den benutzten Gefäßen und den Futtertrögen. Ich habe die Startofeln früh morgens dämpfen, nachdem sie vorher gewaschen und die faulen Stellen entfernt waren, anschließend wusch ich und mit kaltem Wasser übertränken lassen, bis das ganze gut umnarrt einen heißen Preis gab. Zum Aufbewahren hatte ich eine Stube. Die Tische wurden dann beim Füttern auf mit Wasser ver- mehrt.

Wenn Mähe beim Melken unruhig sind.

Wahrscheinlich haben die Eigenart, beim Melken dauernd hin und her zu treten und schließlich auf die Seite weichen, während der Melken der Kuh von dem Fütter, das sie am besten frisst, oder man lasse sie am besten festhalten und gleich bei Beginn der Melke abtreten. Die Kuh sieht auch nicht, wenn man ihr den rechten Vorderfuß hochbindet oder ein nettes Tuch auf die Leidendengend legt. Ebenso erreicht man das Stillstehen, wenn man dem Tiere einen fingerdicken Strick um den Leib bindet und fest zuschnürt. Die größeren Mittel wende man aber nur an, wenn mit Geduld und Sanftmut nichts zu erreichen ist. Erst wenn alles freundliche Jureben und auch Drohreden von etwas Brot und Salz nicht mehr nützt, greife man zu der Strafe.

Diphtherie

Das Department of Public Health für Saskatchewan landte kürzlich eine Statistik über Diphtherie oder Halsbräune aus, mit Unterweisungen über die Verhütung dieser gefährlichen Krankheit für das Publikum.

In den letzten fünf Jahren starben in dieser Provinz 893 Personen an der Halsbräune, 4,700 andere waren damit behaftet. Das schließt nicht jene Personen ein, die als Folge von Diphtherie in der einen oder anderen Weise gelähmt sind und an Verkrüppelung oder anderen Krankheiten leiden. Sie hin-

terläßt in vielen Fällen einen krankhaften Zustand.

75 Prozent der Todesfälle waren Kinder unter zehn Jahren und zwanzig Prozent Kinder unter sechs Jahren.

Diphtherie ist eine ansteckende Krankheit, die durch Anwendung wissenschaftlichen Methoden nicht nur verhindert, sondern vollständig ausgerottet werden kann.

Diphtherie Bazillen wachsen gewöhnlich im Hals und entwickeln ein Gift, Toxin, welches gewisse Zellen im Weib befallt, besonders im Herzen, den Nerven, den Nieren usw. Toxine wird durch Absonderungen aus Nase oder Hals, welche Bazillen enthalten, von einer Person auf andere übertragen. Es gibt Personen, welche Träger von solchen Bazillen sind, ohne selbst der Krankheit zu verfallen. Von solchen sowohl als von anderen, welche Diphtherie haben, mag die Ansteckung verbreitet werden. Das mag durch Speichel, Niesen, Spucken, ja sogar durch lautes Sprechen geschehen bei Personen, die nicht weiter als vier Fuß vom Träger der Bazillen entfernt sind. Die Ansteckung kann auch durch die Hände oder irgendwelche Gegenstände verbreitet werden, die durch Absonderungen befallt wurden, welche Bazillen enthalten. Bei Kindern, die gerne alles in den Mund nehmen, ist diese Art von Ansteckung durch Spielzeuge, Stühle, Finger, Löffel, Tassen, etc. voren möglich, die gewöhnlich sind. Das mag mehr, als kleine Kinder, keinen Begriff von Reinlichkeit haben. Kinder von zwei bis zu acht Jahren sind für Diphtherie am empfänglichsten.

Diphtherie Bazillen wachsen sehr leicht in der Milch, ohne deren Aussehen oder Geschmack zu verändern. Wenn eine Person, welche ein Träger von Bazillen ist, oder eine, welche einen Diphtherie-Kranken aufwartet, die Kuh melkt oder sonst die Milch handhabt, kann die Milch leicht infiziert werden.

Der Gebrauch entweder von Toxin Antitoxin oder von Toxin zur Verhütung von Diphtherie wurde durch wissenschaftliches Verfahren gründlich ausprobiert und wird von allen leitenden Ärzten empfohlen.

In jedem der sieben Jahre vor der Einführung des Toxin Antitoxin kamen in der Stadt New York 11,5 Todesfälle durch Diphtherie auf 10,000 Einwohner; in den fünf Jahren, nachdem der Gebrauch desselben allgemein geworden war, fiel die Ziffer auf 6,3 Todesfälle für 10,000 Einwohner herab. Früher starben von 35 bis 45 Prozent der Diphtherie-Kranken, seitdem starben nur noch 9 Prozent. Dabei ist zu bedenken, daß nicht jeder Kranke Antitoxin erhielt, oder es wurde nicht früh genug angewandt. Sonst wäre die Todesrate noch geringer gewesen.

Toxin ist noch weit vortrefflicher als Toxin Antitoxin, um eine Person dauernd unempfänglich für Diphtherie zu machen. Erstens ist dasselbe nicht „toxisch“, d. h. giftighaltend; zweitens sind davon nur zwei statt drei Anwendungen erforderlich; drittens tritt dabei die unangenehme Reaktion nicht ein, die manchmal beim Toxin Antitoxin erscheint.

Wenn Kinder der Ansteckungsgefahr ausgesetzt waren, oder zur Zeit einer Epidemie, können sie am besten durch den Gebrauch von Antitoxin geschützt werden, das sofortige Resultate zeitigt. Aber die Unempfänglichkeit für die Krankheit dauert nur einige Wochen. Toxin jedoch braucht von drei bis sechs Monate, um sich im System festzusetzen, aber es bewirkt dauernde Unempfänglichkeit.

Die beste Zeit für den Gebrauch von Toxin ist das erste Lebensjahr, irgendeine Zeit nach dem dritten Monate. In Erwachsenen hat sich das System Antitoxins, Gegenstoffe, aufgebaut, die ihnen einigermaßen Schutz gegen Diphtherie gewähren. Dagegen besitzen kleine Kinder keine Widerstandskraft und fallen leicht der Krankheit zur Beute, oft mit tödlichem Ausgange.

Das Department of Public Health verteilt Toxin frei an die Ärzte von Saskatchewan. Die einzige Auslage, welche Eltern haben, ist die Gebühr für den Arzt, der es in Anwendung bringt. Vergleichen mit dem Schutz für Gesundheit und den Rechnungen der Ärzte im Falle der Krankheit ist diese Auslage gering-

W. N. Schmour, Deputy Minister of Public Health für Saskatchewan, hielt als Präsident der Konferenz der Gesundheits-Autoritäten von Nordamerika eine Ansprache, in welcher er einen Plan zur Bekämpfung nicht bloß der Diphtherie, sondern auch der Typhus (Blutruhr) und des Typhus vorlegte. Die Konferenz hielt denselben gut und nannte ihn den „Schmour-Plan“. Seitdem haben ihn die Ärzte Vereinigungen von Amerika, Canada und Saskatchewan angenommen.

Nur das Interesse zu wecken und die Öffentlichkeit darüber zu belehren, daß die Leiden und Verluste der Diphtherie vermindert werden können, bedarf das Department of Health der Mittelfür der Ärzte, der Presse und aller einflussreichen Autoritäten und Organisationen. Die Hilfe aller wird erbeten, um durch Anwendung von Toxin alle Kinder, besonders jene bis zum letzten Lebensjahre, die des Schutzes am meisten bedürfen, vor dem gemeinsamen Feind, der Diphtherie, zu bewahren.

England und seine Dominien

Die am 19. Oktober zusammengetretene britische Reichskonferenz wird Entschlüsse von weittragender Bedeutung für die Struktur und die völkerrechtliche Stellung des britischen Reichs zu treffen haben. Es stehen sich innerhalb des Empire zwei verschiedene staatsrechtliche Auffassungen über das Wesen des britischen Staatenbundes gegenüber. Südafrika, Kanada u. Irland möchten das britische Reich definiert werden als eine Personalunion völkerrrechtlich völlig voneinander unabhängiger Staaten, die sich von Fall zu Fall auf Grund freier Entscheidungen diplomatische oder militärische Hilfe angeben lassen. Nur Sprache und gemeinsames Währungsrecht stellen die äußeren Bindungen dar. Daraus würde sich ergeben, daß die Dominien nicht automatisch in eine Kriegserklärung Englands einbezogen werden könnten. An Stelle der britischen Staatsangehörigkeit würde eine dominiale Staatsangehörigkeit treten. Diese Staatsangehörigkeit wird auf der britischen Reichskonferenz die Forderung erheben, daß die Dominien dem Locarno-Vertrag nicht beitreten. Die englische Regierung soll in einer freundschaftlichen, aber möglichst betrübten Fikularnote an die anderen Mächte diesen Beschluß mitteilen und damit die Anerkennung der völkerrechtlichen Unabhängigkeit der Dominien herbeiführen.

Australien und Neuseeland dagegen wollen die Unabhängigkeit der Dominien auf die Wirtschaftsautonomie beschränkt wissen. Nach außen solle es nur einen „Imperium Staatsbürger“ geben, d. „civis britannicus“. Die Dominien sollen sich gegenüber den fremden Mächten bei der Durchführung außenpolitischer Aktionen und der Erfüllung außenpolitischer Verpflichtungen, die England im Einverständnis mit den Dominien eingegangen ist, mit dem Mutterland vollständig solidarisch erklären. Der australische Premierminister Bruce steht auf dem Standpunkt, daß eine völkerrrechtliche und verpflichtende Bekanntgabe dieser vollständigen Solidarität angeht wäre, die Militärlasten des Empire zu vermindern, weil dadurch von vornherein festgelegt wurde, daß ausländische Aktionen, die sich gegen einen Teil des Empire richteten, mit der Abwehrkraft des ganzen Weltreichs zu rechnen haben werden. Eine solche Erklärung würde auch die Möglichkeit ausländischer Anträge ausschließen, die darauf abzielen könnten, im Falle eines Konfliktes die Neutralität des einen oder anderen Dominions herbeizuführen.

Daß in Alt-England diese letzte Ordnung der Dinge vorzuziehen wird, liegt auf der Hand; dem Ergebnis der Reichskonferenz sieht man nicht nur dort, sondern in den völkerrrechtlichen Kreisen der ganzen Welt mit Spannung entgegen.

Milwaukee Herald.

Zwischen zwei Völkern

Eine sehr interessante Mitteilung kommt aus dem Elsch: in Schlettstadt hat der Stadtrat beschlossen, alle nach dem Waffenstillstand den Strohen gegebenen französischen Namen abzuschießen und durch die früheren deutschen Namen zu ersetzen. Dort wie in anderen elschischen Städten hatte man ja, als 1918 die „Freier“ einrückten, nichts eiligeres zu tun, als eine ganze Reihe von Strohen nach französischen Generälen oder französischen Schlachtfeldern

umzubenennen. Ueberall tauchte der Name der Generale Joch und Joffre auf, wurde in Reims und Verdun verewigt — aber auch die Franzosen selbst sorgten dafür, daß die alten deutschen Namen verblieben, genau so, wie ja auch die deutschen Denkmäler überall im Elsch, selbst auf den Schlachtfeldern von 1870, gerührt wurden.

Ziebendunvierzig Jahre hindurch hat man alljährlich den Statuen des Elsch und Lotbriengens in Paris Kundgebungen dargebracht, bis sich das Sehen 1918 erfüllte, bis die „unverlöbten Provinzen“ an Frankreich kamen, — aber man ist dieses Weidenes nicht recht froh geworden. In Frankreich bezeichnet man den Lothringer als „le carre“, zu deutsch als Querschnitt, und die Dickschäpfe haben nun auch unter französischer Herrschaft bewiesen, daß sie genau so starrköpfig geblieben sind, wie sie es unter deutscher Herrschaft waren. Der Reichstag v. Schlettstadt bedeutet geradezu einen offenen Konflikt.

Schon seit Monaten geht der unverbüllte Kampf zwischen der Pariser zentralistischen Regierung und den Autonomisten im Elsch. Die meisten Protestler und Eigenbröddler, die man aus der deutschen Zeit her kennt, wenden sich jetzt mit großer Schärfe gegen die Französisierungspolitik von Paris, wollen sich das Eigenleben des Elsches nicht kritisieren lassen. In diesem Lande ringen aus heutige deutsches Volkstum gegen französische Propaganda. Wir wollen nicht verassen, daß im Elsch ein unter Napoleon dem Dritten die Sinngebung nach Frankreich in das Volk hineindrang, das dieses Land seit hundertachtzig Jahre hindurch fast absolut deutsch dachte und fühlte, bis es durch die Nachfolgerität der Pariser Regierung gewonnen wurde.

Man hat sich in Frankreich getraut über die Ziele der französischen fremden Bewegung im Elsch, die ja besonders dadurch geträkt wurde, daß dieses Land ganz besonders unter dem Striege zu leiden hatte, weil es unmittelbarer Kriegsschauplatz war. Da kamen die Franzosen als Erlöser aus diesem Leiden und wurden als solche gefeiert. Doch als es nun wieder Alltag wurde, da wollte das Elsch nicht einfach zur französischen Provinz werden, während man doch in Paris glaubte, daß das Elsch nichts beßer erliehe, als französisch zu werden. Frankreich ist das Land des Zentralismus, Paris ist alles, die Provinzen sind nichts, sind nur Verwaltungsbezirke ohne Eigenleben.

Ein anderes kam dazu: das ist das Verhältnis von Kirchen und Staat, wie es in Frankreich seit Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts bestand und nun auch auf das Elsch übertragen werden sollte. Bekannt ist, daß auch in neuerer Zeit wieder einmal ein heftiger Konflikt mit dem Vatikan ausgebrochen ist und infolgedessen war eine der Quellen, die zu der jetzigen Autonomiebewegung führten, die Einführung der antikirchlichen französischen Gesetzgebung im Elsch. Bezeichnend ist, daß in dieser Bewegung daher die katholischen Geistlichen eine sehr erhebliche Rolle spielten, wie sie übrigens in der deutschen Zeit gleichfalls politisch führend gewesen sind.

Sinnvoll kommt noch der Reflex gewisser Bewegungen in Frankreich, die man als sogenannten „Regionalismus“ bezeichnet und die eine stärkere Betonung des Eigenlebens der Provinzen im Auge haben. Diese Bewegung grundsätzlicher Art hat auch in der Deputiertenkammer recht zahlreiche Befürworter gefunden, und dabei ist es gerade die Linke, die die meisten Bestrebungen unterstützt. Das haben sich die Elschler zunutze gemacht und daher für die Autonomiebewegung in der Kammer manche Unterstützung gefunden. Die Stärke dieser Bewegung ist so erheblich, daß sie von den Franzosen gar nicht geleugnet wird und bereits zu scharfen Gegenmaßnahmen geführt hat. Aufrufe sind erschienen, die eine elschische Heimatsbewegung proklamieren, Zeitungen, wie z. Beispiel die in Zabern erscheinende Zukunft, haben sich in den Dienst dieser Sache gestellt. Von französischer Seite wurden, wo es nur möglich war, jene Beamten befristet abgemündet, die sich an dieser Bewegung beteiligten, disziplinarisch bestraft. Dieses Land hat eben das Schicksal zwischen zwei Völkern und hat dieses Schicksal als eine Aufgabe betrachtet. Jetzt zeigt sich die herbe Seite dieser Bestimmung. Gegen Deutschland hat man sich gewehrt, jetzt muß man sich gegen Frankreich wehren.

Spezial-Züge

nach den Seehäfen für
Reisen nach dem alten Lande.
Besondere Schlafwaggons

von Vancouver, Edmonton, Calgary, Saskatoon, Regina, die Verbindungen haben mit Sonderzügen nach den Seehäfen, um Aufschlag zu erhalten mit den verschiedenen Reisebüros, wie folgt:

- Erster Zug** verläßt Winnipeg um 10 Uhr vorm. am 22. November nach Montreal, wo das Dampfschiff „Athens“ am 25. November nach Belfast, Liverpool und Glasgow abfährt.
- Zweiter Zug** verläßt Winnipeg um 10 Uhr vorm. am 25. November nach Quebec (direkt auf der Nordlinie), wo das Dampfschiff „Regina“ am 27. November nach Belfast, Glasgow und Liverpool abfährt.
- Dritter Zug** verläßt Winnipeg um 4.30 nachm. am 2. Dezember nach Halifax, wo das Dampfschiff „Pennland“ am 6. Dezember nach Plymouth, Cherbourg und Antwerpen abfährt.
- Vierter Zug** verläßt Winnipeg um 10 Uhr vorm. am 9. Dezember nach Halifax, wo das Dampfschiff „Vermont“ am 12. Dezember nach Belfast, Liverpool und Glasgow, und das Dampfschiff „Katie“ am 13. Dezember nach Queenstown und Liverpool abfährt.
- Fünfter Zug** verläßt Winnipeg um 10 Uhr vorm. am 10. Dezember nach Halifax, wo das Dampfschiff „Ansonia“ am 13. Dezember nach Plymouth, Cherbourg, und London abfährt.

Durchgehende Touristen-Schlafwaggons

werden vorhanden sein (wenn der Verkehr es verlangt) von

Vancouver, Edmonton, Calgary, Saskatoon, Regina nach den Dampfschiffen:

- „Stockholm“, das am 5. Dez. von Halifax nach Oslo und Kopenhagen abgeht;
- „Gloria“, das am 9. Dezember von Halifax nach Kopenhagen abgeht; und
- „Frederik VIII.“, das am 10. Dezember von Halifax nach Christianland, Oslo und Kopenhagen abgeht.

Wir werden Ihnen gerne alle Einzelheiten mitteilen.

A. Archer, Agent, Winnipeg, Sask., Tele. 106, oder schreiben Sie an: Wm. Stapleton, District Passenger Agent, Saskatoon.

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Sacred Heart Academy

Regina, Sask.

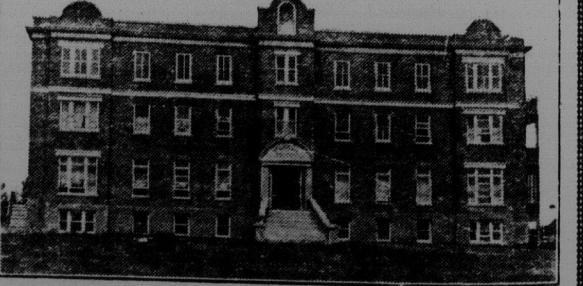
Dieses Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künften. Musik, Zeichen und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrentinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier injerieren

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Look At Your Label

Please examine the label which appears on the copy of the Messenger which you are receiving. The date on this label shows the time when your subscription expires. Attention is called to the fact that if, after your subscription has expired, you still continue to take the paper from the Post Office, you are under obligation of paying for it. Therefore, if your subscription has run out, then renew it at once so as to save us the time, trouble and expense of sending out individual statements. This courtesy on the part of our subscribers would be deeply appreciated by

THE EDITORS